

KRIST EXPERIMENTE I

Allein was Professoren von ihren Kathedern produzieren ist Wissenschaft, wollen die Studenten auch mal, dann haben sie sich nahtlos anzugleichen - besser noch: sie reproduzieren wörtlich. Das ist, kurz gesagt, das Fazit aus 2 halben Vorlesungsstunden, in denen der übliche Monolog gestört wurde durch eine Diskussion über Mißstände am slavischen Seminar - seien sie nun als Basisgruppe oder als Autoritätsstrukturen festzumachen. Hieß es da nicht unter anderem: Es gibt immer noch einen Bereich, wo man ohne Parteinahme um Wahrheit bestrebt ist, und wurde da nicht auch gesagt, Wissenschaft sei immer objektiv, ihre Politisierung zerstöre sie nur?

Keine Argumentation rechtfertigt das Vorgehen der Basisgruppe mehr als diese, keine kann es dringlicher machen, die Affinität slavistischer Wissenschaftlicher Praxis zum Faschismus (gegenwärtig mehr als historisch) zu untersuchen. Indem eine Wissenschaft derart ihre gesellschaftlichen Implikationen (d.h. die Folgen ihrer Praxis) ausklammert, liefert sie sich umso hilfloser der Politik aus. Herrschaft greift desto ungenierter, weil ignoriert, in den Wissenschaftsbetrieb ein. Die Flucht in die Innerlichkeit - nichts anderes bedeutet "reine" Wissenschaft - war es u.a., die den Faschismus begünstigte.

Hilflos wie unter dem Faschismus - also in schöner Kontinuität - zeigt sich die Wissenschaft im nachfaschistischen Deutschland: im Elfenbeinturm wie eh und je. Der Faschismus bleibt unbegriffen und damit auch, daß man mit der Abgabe an die Politik alles andere erreicht, als ihr zu entkommen. "Es ist eine wissenschaftstheoretische Illusion, sich von Entpolitisierung und Reduktion auf Formelles sozusagen hinterrücks nun doch einen politischen Effekt zu versprechen: den einer 'politischen Immunität'. Vielmehr vermag nur die Reflexion auf gesellschaftliche wie politische Gehalte der Wissenschaft diese Gehalte, die man eh nicht los wird, zu kontrollieren und dadurch Bedingungen zu schaffen, die es der Wissenschaft erlauben, auf eigenem Boden einer antidemokratischen Politik ebenbürtig entgegenzutreten". (Haug)

Die totale Rollentrennung von Berufs- und Privatsphäre einerseits rechtfertigt tendenziell einen Eichmann, der von sich behauptet hat, "persönlich" kein Antisemit zu sein (Rammelmeyer hat "persönlich" auch nichts gegen einen Arbeitskreis "Faschismus und Slavistik"); die totale Rollentrennung von Wissenschaftler und Staatsbürger andererseits zusammen mit einem politikneutralen Begriff von Wissenschaft erzeugt einen ebenso politikneutralen Begriff von Politik. "Politisierung der Wissenschaft" muß Rammelmeyer darum ganz typisch als parteipolitische Abhängigkeit wissenschaftlichen Denkens mißverstehen. Diese Objektivität ist eine Illusion, die die tatsächlichen Standpunkte verbirgt. "Die 'Objektivität' von Wissenschaft, die mit dem Anspruch partikularer Interessenten auf Wissenschaft zugleich jede Reflexion auf die Totalität der Vermittlungen abweist, in denen Wissenschaft ein von Herrschaft und Monopol beanspruchtes Moment des gesellschaftlichen Zusammenhangs ist, und die sich von der Einsicht in die allseitig kontrollierende Funktion der Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse auf Wissenschaft suspendiert, setzt sich in jene unmittelbar gesellschaftlich wirksame Objektivität fort, die sich dagegen sträubt, gegebene Machtverhältnisse mit in ihre Diskussion einzubeziehen". (Brückner)

Auf einer anderen Ebene: Objektivität kann wohl kaum eine Vorlesung für sich reklamieren, die die sowjetische Literatur kritisiert, ohne einen Begriff von Marxismus zu haben. Ebensowenig hat es etwas mit Objektivität zu tun, wenn ein Professor seine Interessen durchsetzt und sie dann zugleich listig und moralisierend als studentische ausgibt. ("Greifen Sie nicht die an, die Ihr Bestes wollen!") Für Rammelmeyer heißt studentisches Interesse die stille Duldung des administrativ Verhängten: Prüfungsordnungen, Studiengang, Lehrstoff, Seminarorganisation etc. Seine (unausgewiesene) Kompetenz in diesen Fra-

gen darf nicht angetastet werden. So wurden in den letzten Tagen die Lehrveranstaltungen für das Sommersemester festgelegt, ohne daß die Studenten auch nur informiert wurden. Der Fachschaftsvertretung wurden die Seminarschlüssel mit der Begründung verweigert, damit werde die studentische Mitbestimmung im Seminar präjudiziert (Horbatsch) bzw. "ich will es nicht" (Rammelmeyer). Über einen Institutsrat wird gar nicht erst gesprochen und Drittelparität ist a priori schlecht, weil sie die Forschung verhindert. Es ist nur die Frage, ob sich Forschung überhaupt noch an einem Seminar verhindern läßt, an dem sich Sprachwissenschaft fern jeglicher Neuerungstendenzen (Transformationsgrammatik, Strukturalismuskussion etc. "Man kann nicht einfach Experimente machen, ohne zu wissen, was herauskommt". - Rammelmeyer) bloß an historischen Sprachdenkmälern um ihrer selbst willen delektiert und synchronische Sprachbetrachtung sich in feinsinnigen Vergleichen einzelner Wörter durch sämtliche slavischen Sprachen hindurch erschöpft; in einem Seminar, an dem Literaturwissenschaft sich im Methodenwirrwarr verliert und an dem man fachseparatistisch ängstlich darauf bedacht ist, die Höhe seines Budgets zu erhalten, obgleich durch Kooperation mit anderen Seminaren sinnlose Parallelveranstaltungen vermieden werden könnten.

Kritik, die im Zufälligen und individualistischen steckenbleibt, die über individualistische Unzufriedenheit nicht hinauskommt, muß ohne Konsequenzen bleiben. Diese Unzufriedenheit kann sich nur in der Diskussion mit anderen als berechtigt ausweisen, und die Konsequenzen fallen einem nicht zu, sie müssen organisiert erkämpft werden. Erst in ihrer Objektivierung durch die Reflexion gesellschaftlicher Implikationen des Wissenschaftsbetriebs, der Gefahr einer Anpassung der Universität an heteronome gesellschaftliche Zwänge und durch wissenschaftstheoretische Kritik am Methodenpositivismus der bestehenden Wissenschaft läßt sich diese Unzufriedenheit in praktische Konsequenz wenden. Nichts anderes bedeutet "Politisierung der Wissenschaft", keine andere Aufgabe versucht die Basisgruppe zu leisten. Kriterium ihres Bestehens ist nicht, ob der SDS dazu aufgerufen hat, sondern die Notwendigkeit eines Emanzipationsprozesses innerhalb der Studentenschaft. Wenn Rammelmeyer sich keine Basisgruppe aufoktroieren lassen will, ist es nur recht und billig, daß wir uns keinen Professor aufoktroieren lassen und gar nach seinen Anstandsregeln tanzen.

BASISGRUPPE SLAVISTIK